Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 43

Artikel: Karl Kraus schlägt zu
Autor: Herdi, Fritz / Stauber, Jules
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-614028

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Karl Kraus schlägt zu

«Wien grüsst Zürich»: Dieser Titel steht über einem geballten Kulturpaket, das zwischen dem 20. Oktober und dem 9. November in Zürich aufgeschnürt wird. Als eine der vielen Veranstaltungen war am 27. Oktober zum 50. Todestag von Karl Kraus eine Lesung von Helmut Qualtinger vorgesehen. Sie fällt aus, Helmut Qualtinger ist am 29. September gestorben. *Nebelspalter*-Leser haben die Möglichkeit, Karl Kraus auf dieser Seite zu begegnen.

Der Schriftsteller Karl Kraus, der seine polemische Zeitschrift *Die Fackel* grösstenteils selber geschrieben hat, ist hierzulande anscheinend kein grosser Begriff. Ich hab's im Bekanntenkreis ge-

Von Fritz Herdi

testet: Sieben von zehn wissen gar nicht, dass es Karl Kraus gegeben hat. Dabei stellt er beispielsweise als Aphoristiker viele, die nach ihm kamen, heute noch in den Schatten.

«Psychoanalyse ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält.» Das haben Sie auch schon so oder ähnlich gehört, aber vielleicht nicht gewusst, dass der Satz von Karl Kraus stammt.

«Wir Menschen sind doch bessere Wilde.» In Umkehrung eines Seume-Satzes: auch von Kraus. «Das Leben ist eine Anstrengung, die einer besseren Sache würdig wäre.» Schön gesagt, Karl Kraus! «Eine der verbreitetsten Krankheiten ist die Diagnose.» Kraus muss es wissen.

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Blätterteighohlpastete

Im Zusammenhang mit Restaurants und Speisekarten fiel Karl Kraus (Zitat hier gekürzt) auf: «Ich weiss nicht, was das ist, aber seitdem ich statt einer Potage à la Colbert eine ‹Suppe mit Wurzelwerk und verlorenem Ei›, ein ‹Mischgericht› statt eines Ragouts, keinen Vol-au-vent, sondern eine ‹Blätterteighohlpastete› und dazu nicht Mixed pickles, sondern im Gegenteil ‹Scharfes Allerlei› zu essen bekomme, statt einer Sauce Mayonnaise ‹Eieröltunke›, seitdem die Maccaroni verständlicherweise ‹Treubruchnudeln› heissen, seitdem mir zum Nachtisch ‹Näschereien› geboten werden, sei es ‹ein Päckchen Knusperchen› oder gar eine ‹Krem› oder – Hilfe! – ein ‹Hofratskäschen› statt eines Romadour – seitdem, ich weiss nicht, wie das kommt, ist halt alles so teuer geworden!»

Bescheidwissenschaft

Kraus: «In der deutschen Bildung nimmt den ersten Platz die Bescheidwissenschaft ein.» Er nannte die Deutschen nicht das Volk der «Dichter und Denker», sondern der «Richter und Henker». Wortwitz lag ihm, «Unterleibeigenschaft» und «Freudenhausbackenheit» sind von ihm. Er fand auch, das Wort «Familienbande» habe einen fatalen Beigeschmack von Wahrheit. Lange vor Hitler formulierte er: «Unter den vielen deutschen Dingen, die jetzt auf -ol ausgehen, dürfte Odol noch immer wünschenswerter als Idol sein.» Und nach dem Ersten Weltkrieg notierte Kraus: «Viele, die am 1. August 1914 begeistert waren und Butter hatten, haben gehofft, dass am 1. August 1917 noch mehr Butter sein werde. An die Begeisterung können sie sich noch erinnern.»

Kraus als finanzmännischer Prophet: «Die Welt wird sich einmal wundern, dass sie kein Geld mehr hat. So geht's jedem, der es verpulvert.» Vergleichsweise: «Bei Kriegsausbruch scheint es in Paris zugegangen zu sein, wie in Wien nach Konzertschluss.» Politisch: «Diplomatie ist ein Schachspiel, bei dem die Völker matt gesetzt werden.»

Konserve der Zeit

Karl Kraus hat immer wieder, obschon selber Verfasser und Herausgeber einer Zeitung, Gelegenheiten genutzt, um gegen die Journalisten vom Leder zu ziehen. Etwa: «Keinen Gedanken haben und ihn ausdrücken können – das macht den Journalisten.» Oder: «Journalisten schreiben, weil sie nichts zu sagen haben, und haben etwas zu sagen, weil sie schreiben.»

Kraus meinte ferner: «Der Maler hat es mit dem Anstreicher gemeinsam, dass er sich die Hände schmutzig macht. Eben das unterscheidet den Schriftsteller vom Journalisten.» Wobei er nicht übersah, dass der bessere Schreiber, der Schriftsteller, oft kaum sein täglich Brot verdient: «Eine Schreibmaschine hatte einen Schriftsteller. Aber sie kam nicht auf die Gestehungskosten.» Herablassend sprach Kraus von «journalistisch» im Gegensatz zu «deutsch»: «Die Leute verstehen nicht deutsch; und auf journalistisch kann ich's ihnen nicht sagen.» Offenbar aber gibt es Leute, die noch schlechter schreiben: «Was ist ein Historiker? Einer, der zu schlecht schreibt, um an einem Tagesblatt mitarbeiten zu können.»

Dass Journalisten eingeladen werden ... Kraus hat's natürlich gewusst: «Es gibt Leute, die in öffentlichen Lokalen nur deshalb geduldet werden, weil sie nicht bezahlen. Man nennt sie Redakteure.» Die Zeitung ist für Kraus «die Konserve der Zeit». Und: «Die Zeitungen haben zum Leben annähernd dasselbe Verhältnis wie die Kartenaufschlägerin zur Metaphysik.» Zur Feuilletonbeilage: «Die Dorfbarbiere haben einen Apfel, den stecken sie allen Bauern ins Maul, wenn's ans Balbieren geht. Die Zeitungen haben das Feuilleton.» Zum Thema Feuilleton weiss Kraus: «Ein Feuilleton schreiben heisst auf einer Glatze Locken drehen.» Zusammenfassend: «Der Journalismus ist ein Terminhandel, bei dem das Getreide auch in der Idee nicht vorhanden ist, aber effektives Stroh gedroschen wird.»

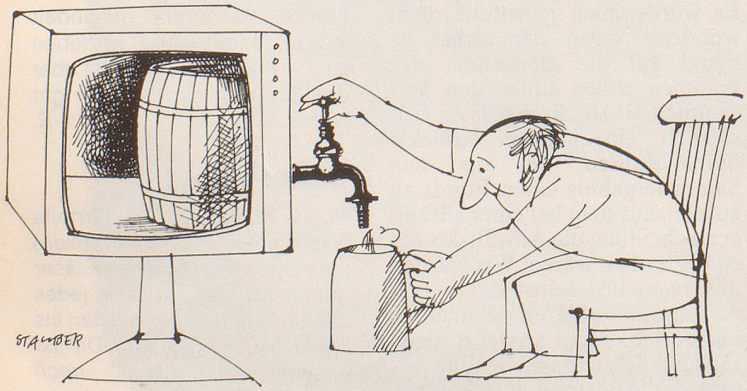
Kosmos des Weibes

Es gibt, so Kraus, Frauen, die nicht schön sind, sondern nur so aussehen. Eine seiner Definitionen: «Kosmetik ist die Lehre vom Kosmos des Weibes.» Er kannte offenbar auch Verschwenderinnen: «Es gibt Frauen, gegen die ein Danaidenfass die reinste Sparbüchse ist.» Ihm war klar, dass manche Frauen nie älter als 39 sind: «Keine Grenze verlockt mehr zum Schmuggeln als die Altersgrenze.»

Gemütlich bin ich selbst

Was Kraus geschrieben hat, füllt Bände. Was der Leser auf dieser Seite findet, sind nur Splitter und Späne, ist nicht repräsentativ, aber hoffentlich vergnüglich.

Kraus sinnierte: «Wie abwechslungsvoll muss das Dasein eines Menschen sein, der durch 20 Jahre täglich auf dem selben Sessel eines Wirtshauses gesessen hat!»

Kraus und seine Wohnheimat Wien: «Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, Strassenspülung, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selbst.» Über die Werke gewisser erfolgreicher Autoren: «Je grösser der Stiefel, desto grösser der Absatz.»

Und endlich schrieb Karl Kraus, mit einigem Bedauern: «Man lebt nicht einmal *einmal!*» Ein Glück, dass Aphorismen mitunter nur Teilwahrheiten sind!